

Venezuela suchen.

Das ist ebenso bitter wie boshaft. Wie mag es auf dem Grunde der italienischen Volksseele aussehen, wenn solche Worte der Abmehr nötig sind, um sich lästiger Bittsteller zu entledigen? General Cadorna hat, um wenigstens seinen guten Willen zu zeigen, noch einmal, bevor der Winter hält gebietet, seine Heere auf der ganzen Front gegen die österreichischen Grenzwälle anstürmen lassen und ist wie früher blutig heimgesucht worden. Nun ist auch er bis auf weiteres mit seinem Vater zu Ende. Nichts weniger kann ihm jetzt in den Sinn kommen, als den Bundesgenossen auch noch auf dem Balkan Gefolgshaft zu leisten. Würden italienische Truppen sich dort blicken lassen, dann würde König Konstantin wohl noch andere Töne gegen den Bierverband finden, um die Serben, so verzweifelt ihre Lage auch sein mag, möchten doch alles andere eher, als gerade von italienischer Hand gerettet sein. Gegen das kleine Griechenland haben die Weltmächte bisher ebenso wenig ausrichten können wie gegen den südamerikanischen Staatenstaat, der mit europäischen Interessen bisher immer noch ganz nach Belieben umspringen durfte. Die unbeständigen Männer und Dränger mit der Rose auf diese Ohnmacht ihrer eigenen Diplomatie zu stoßen, ist zwar hart und rücksichtslos, aber gewund. Italien will schließlich zeigen, daß es vorläufig noch als Großmacht auf eigenen Füßen steht.

In England wird man sich also auf andere Weise helfen müssen. In die sonst immer mit eiserner Sturm festgehaltene Siegeszuversicht mischten sich zwar schon einige elegante Töne: das serbische Heer wird aller Wahrscheinlichkeit nach, erklärte Lord Lansdowne im Oberhaus, nicht lange mehr widerstehen können, und er bedauerte sehr, daß öffentlich sagen zu müssen. Augenblicklich könne England keine größere Truppenmacht zusammenbringen — mit ganzen 13 000 Mann ist es an den Landungen in Salomon beteiligt — aber „inswischen“ werde eine starke Truppenmacht für den Dienst in Südosteuropa ausgerüstet. Man dürfe nichts überflügeln, sondern alles vorsichtig vorbereiten und erwarten, und müsse dann allerdings versuchen, es zu einer Entscheidung zu bringen, um den Durchgang der Mittelmächte durch Bulgarien zu verhindern. Alle Schritte würden mit Berücksichtigung der besten Ratschläge, die auf militärischem und maritimem Gebiete zur Verfügung stehen, unternommen werden. Aber die Londoner Regierung fühlt wohl selbst, daß sie den Lauf der Dinge jetzt noch weniger in der Hand hat als bisher. Was sie auch alles planen und vorbereiten mög., „inswischen“ marschieren schon die Mittelmächte mit ihren treuen Verbündeten ganz munter vorwärts, und wer zuerst kommt, der mahlt bestimmt auch zuerst. Best! sind es die Serben, die eingekreist werden, und wenn England uns den Durchgang durch Bulgarien verhinderen wollte, dann hätte es sich etwas mehr beeilen müssen. Und was aus seinen großen militärischen Unternehmungen herauszukommen oszt, daß weiß ja nun seit dem sündlichen Ausgang der Dardanellenkämpfe so stets die ganze Welt. Griechenland hat daran gelernt und selbst erst um den Preis von Tausenden der britischen Soldaten Folge geleistet. Jetzt lebt auch Italien mit unbößlicher Entschiedenheit ab, und England, das angeblich so große und gewaltige England muß in die eigene Tasche und in den eigenen Menschen vorrat greifen, um „die Sache des Rechts und der Freiheit“ nicht untergehen zu lassen.

Und das alles um den serbischen Königs- und Fürstenmord willen, mit denen man noch vor zehn, zwanzig Jahren nicht an einem Tisch zusammenstoßen wollte! Die Wege der Vorsehung sind wirklich dunkel. Warten wir ab, wie die sonst so helllichtigen Engländer sich diesmal auf ihnen zuschließen werden.

Der Krieg.

Bei Knjazevac und Pirot.

Die Bulgaren haben in diesen Tagen wieder neue große Erfolge errungen, durch die das Netz um die serbischen Heere in bedrohlicher Weise zusammengezogen wird. Die bulgarische Telegraphen-Agentur meldet:

Die bulgarischen Truppen haben in der Umgebung von Knjazevac bedeutende Erfolge davongetragen. Sie besiegten diese Stadt. Außerdem nahmen die bulgarischen Truppen die sehr wichtige Stellung von Drenova Glava im Sturm, die den Schlüssel zum besetzten Raum von Pirot bildet.

Knjazevac liegt in Osterbien, etwa 20 Kilometer von der bulgarischen Grenze, am Mittellauf des Timok, 40 Kilometer südlich Bajazet, 60 Kilometer nordwestlich von Pirot (Luftlinie). Es ist ein wichtiger Straßennotpunkt. Besonders wichtig ist die unmittelbar auf Niš führende Straße (45 Kilometer), auf der es möglich ist, Niš mit Umgebung der Festung Pirot zu erreichen. Um den Besitz von Knjazevac wurde schon seit langer Zeit gekämpft; nach dem gefrigten österreichischen Bericht waren die Bulgaren bereits in den Ostteil der Stadt eingedrungen, die sie jetzt ganz erobert haben. — Pirot, im oberen Nachbartale gelegen, 60 Kilometer östlich von Niš, nur etwa 15 Kilometer von der bulgarischen Grenze entfernt, ist ein großes verschlossenes Lager, auf dessen Ausbau in letzter Zeit viel Mittel verwendet worden waren. Schon vor einigen Tagen war gemeldet, daß die Festung von den Bulgaren von allen Seiten eingeschlossen sei. Die Stellung von Drenova Glava liegt 15 Kilometer nördlich der äußeren Fortslinie.

Bulgarien beschämte seine Feinde.

Die „Neue Freie Presse“ meldet aus Sofia: Die Angehörigen aller Bierverbandsstaaten, auch Serben, genießen wie früher die volle Bewegungsfreiheit. Niemand ist interniert. Die Straßenbahngesellschaft und die Gesellschaft für elektrische Beleuchtung, welche belgisch sind, wurden von der Regierung nicht unter Verwaltung gestellt.

Schulter an Schulter mit den Bulgaren.

Wie sich die Vereinigung vollzog.

In dem nach Rumänien hineinragenden Donauwinkel zwischen Moldova und Prza-Palanka hat sich die Vereinigung der deutsch-österreichischen mit der bulgarischen Armee vollzogen und damit die Sicherung der Donauverbindung mit Bulgarien und des Durchtransports nach der Türkei. Zahlreiche Fahrzeuge haben schon jetzt einen großen Teil der verschiedenen Sperrungen und Minen aus der Donau geräumt, so daß die Sicherung des Wasserweges baldigst gewährleistet ist.

Ein Löffel voll Tat
Ist besser, als ein Schüssel voll Tat.
Auer Spruch.

Am 26. Oktober zur frühen Nachmittagsstunde bemerkte eine österreichische Patrouille aus einem ungarischen Husarenregiment eine größere Reitergruppe. Als diese als Bulgaren erkannt wurden, führten zwei Mann der österreichischen Patrouille die Bulgaren zum nächsten größeren



Städte. Wie es sich herausstellte, hatten die Bulgaren — es waren ihrer 25 Mann und zwei Leutnants, von denen der Unterleutnant N. P. Gadoff die Führung hatte — den Befehl, die Verbindung mit der verbündeten Armee, die von Norden vordringt, zu suchen.

Die bulgarische Patrouille

wurde von den Husaren nach Madovo geführt, wo das zivile Erstchein der Reiter sehr große Begeisterung hervorrief. Die österreichischen Truppen, die nun die wirtschaftlich sichtbaren Ergebnisse ihrer schweren Kämpfe sahen, jubelten in allen Sprachen der Monarchie, und die Cossacks, Habsus, Bosios und Griechen nahmen kein Ende. Die beiden bulgarischen Führer erhielten das Eisene Kreuz. Gleich darauf wurde beim Slave zu Ehren des bedeutendvollen Tages eine kleine Feier veranstaltet, und auch die Mannschaft feierte mit den neuen Kameraden in herzlichem Einvernehmen. Am 27. Oktober fuhr

Herzog Adolf Friedrich zu Mecklenburg und der General der österreichischen Truppen zur Begeisterung der bulgarischen Bundesstreitkräfte. Die Mannschaft wurde bestimmt. Das glänzende Aussehen, die gute Haltung, die tadellose Ausbildung der Truppen machten den allerbesten Eindruck. Hinterher wurde ein kleines Feldmauerfest eingetragen.

Beschießung des Hafens Warna.

Zwei russische Panzerschiffe versenkt.

Die bulgarische Depeschenagentur meldet aus Sofia vom 28. Oktober:

Heute morgen erschien ein russisches Geschwader vor Warna und begann nach den Weisungen eines Wasserflugzeuges die Stadt und den Hafen zu beschießen. Nahe Küstenbatterien erwiderten das Feuer. Zwei russische Schiffe von der Klasse „Tri-Swiatitsch“ wurden von Granaten oder Torpedos getroffen und versenkt. Die anderen Schiffe zogen sich, von Unterseebooten verfolgt, zurück.

Der Beschluß fielen mit einige Zivilpersonen zum Opfer; außerdem wurden einige Gebäude beschädigt. Es wurde nur geringer militärischer Schaden angerichtet. — Den Typ „Tri-Swiatitsch“ bilden große ältere Linienschiffe der Schwarzen-Meer-Flotte, die ein Displacement von 13 500 Tonnen aufweisen. Die Belegung ist mit mehr als 700 Mann anzunehmen, die Geschwindigkeit beträgt 17 Knoten. Bewaffnet ist dieser Linienschiffstyp mit vier 30,5, vierzehn 15,2 und vier 7,5-Zentimeter-Geschützen sowie zwei Torpedorohren — Warna, der erste Handelsplatz Bulgariens, liegt an einer offenen Bucht des Schwarzen Meeres, an der Mündung der seeartig erweiterten Donau. Es ist der Ausgangspunkt der Eisenbahnen nach Ruschuk und Sofia.

Die erschossene Verschwörerin.

Englische Täuschungsversuche im Fall Cavell.

In England gibt man sich alle Mühe, den Fall der wegen Verschwörung gegen die Sicherheit der Deutschen in Belgien verurteilten und kriegsrechtlich erschossenen Engländerin Cavell zu einer großen Anklagechrift gegen deutsche Barbare auszubauen. Der amerikanische Botschafter in London hat der englischen Regierung Aufforderung über den Fall Cavell in Brüssel zur Beurteilung gestellt. Diese Aufforderung enthält Angaben über den Schriftwechsel, der zwischen der amerikanischen Gesandtschaft in Brüssel und den dortigen deutschen Behörden über diesen Prozeß geführt worden war.

Die englische Regierung hat diese Aufforderung ohne weiteres der Presse übergeben und sie durch Reuter verbreiten lassen. In diesen Aufforderungen sind die wichtigsten Vorgänge unschuldig wiedergegeben. Insbesondere wird der Anschein erweckt, als ob die deutschen Behörden den amerikanischen Gesandten durch leere Versprechungen gehalten hätten, um ihm das ergangene Todesurteil zu verheimlichen und durch falsche Vollstreckung die Möglichkeit eines Eintretens für die Verurteilte zu nehmen. In einer ebenfalls veröffentlichten Erklärung stellt Sir Edward Grey als die schlimmste Tat der deutschen Behörden hin, daß dem amerikanischen Gesandten gegebene Versprechen, ihn über den Verlauf des Prozesses ständig zu unterrichten, nicht gehalten zu haben.

Ein derartiges Versprechen ist aber von den deutschen Behörden nie gegeben worden, konnte also auch nicht gebrochen werden. Dies hat der amerikanische Botschafter in Brüssel bei einer Aussprache mit den deutschen Behörden selbst zugegeben. Die falsche Information des amerikanischen Botschafters in London erklärt sich daraus, daß ein belgischer Advokat, der als Justiziar der amerikanischen Gesandtschaft in Brüssel in der Angelegenheit eine Rolle spielte, durch seine Berichte irreführende Aufstellungen verursacht hat. Bedenkt, daß der amerikanische Gesandte erklärt, er sei von der Veröffentlichung reinlich berührt worden und er würde seinem Londoner Kollegen und seiner Regierung sofort über die zwischen dem idyllischen Bericht des belgischen Justizars der Gesandtschaft und den Tatsachen bestehenden Unterschiedenheiten aufklären.

Die Ergebnisse des Seekriegs.

Bei unseren Feinden und uns.

Von zuständiger Stelle wird am 28. Oktober folgende Aufstellung vertrieben:

Durch Torpedos versenkte Schiffe.

Deutschland. 3 Schiffe: S. M. S. „Hela“ (13. 9. 14) 2036 To.; S. 116* (6. 10. 14) 420 To.; S. M. S. „Ar. Adalbert“ (23. 10. 15) 9000 To. Summa: 11 456 To.

England. 4 Linienschiffe: „Formidable“ (1. 1. 15) 15 240 To.; „Goliath“ (13. 5. 15) 15 160 To.; „Triumph“ (25. 5. 15) 12 180 To.; „Majestic“ (27. 5. 15) 15 140 To.; 3 Panzerkreuzer: „Aboukir“ (22. 9. 14) 12 190 To.; „Dogue“ (22. 9. 14) 12 190 To.; „Greif“ (22. 9. 14) 12 100 To.; 5 Gesch. Kreuzer: „Bathurst“ (5. 9. 14) 2900 To.; „Dove“ (15. 10. 14) 7470 To.; „Hermes“ (31. 10. 14) 5690 To.; Wahrscheinlich Amethyst-Klasse (10. 8. 15) 3000 To.; 1 Arethusa-Klasse (17. 8. 15) 3560 To.; Kanonenboot: „Niger“ (11. 11. 14) 820 To.; 4 Torpedoboote und Zerstörer: „Rearail“ (1. 5. 15) 385 To.; „R. 10“ (9. 6. 15) 300 To.; „R. 12“ (9. 6. 15) 300 To.; Wahrscheinlich M-Klasse (17. 8. 15) 1000 To. Summa: 11 785 To.

Frankreich. Unterseeboot „Mariette“ (26. 7. 15) 530 To.

Rußland. Panzerkreuzer „Vallada“ (11. 10. 14) 7900 To.; Kleiner Kreuzer „Zenit“ (28. 10. 14) 3180 To.; Minenboot „Zenit“ (4. 6. 15) 2370 To. Summa: 14 580 To.

Japan. Kleiner Kreuzer „Takatschio“ (17. 10. 15) 3700 To.

Gesamtsumme: 22 Schiffe mit 136 085 To.

Durch Torpedotreffer versenkte Schiffe.

Deutschland. In kurzer Zeit wieder repariert und geschossen wird 3 Schiffe, darunter S. M. S. „Moltke“.

England. Panzerkreuzer „Roxburgh“ (20. 6. 15).

Unterseebootjäger für Großbritannien.

Der „Newport Herald“ meldet: Die kanadischen Eiswerke haben Auftrag, Unterseebootjäger für Großbritannien zu bauen. Fünfundzwanzig sind bereits abgeliefert. Acht führen unter eigenem Dampf über den Atlantik. Die Schiffe sind 75 Fuß lang, besitzen eine Oberflächengeschwindigkeit von 20 Seemeilen und können unter Wasser 15 Meilen zurücklegen. Sie führen keine Torpedos und sind hinten und vorn mit Dreizoll-Kanonen ausgerüstet.

Englische Annahme.

Trotz aller Niederlagen und Demütigungen, durch die englischer Stolz während dieses Krieges schon gehen mußte, tut man in London noch immer so, als seien das englische Parlament und die englische Regierung die Richter der Welt. Aus London wird derichtet:

Auf eine Frage über die Verantwortlichkeit für Miss Cavells Tod antwortend, erinnerte Lord Robert Cecil an die Erklärung Asquiths vom 5. Mai, daß Gemüthung von allen Personen gefordert werden würde, die erwiesenermaßen britische Gefangene mishandelt. Das Gemüthe gelte noch immer und gelte doppelt für den grausamen Mord der edlen Frau unter einem gesetzlichen Deckmantel.

Die „edle Frau“ hat gegen Deutschland in Belgien geschuft und gehetzt, hat Belgier in die britischen und belgischen Heere hineingezwungen und die Gründe ihres Tuns sollen durchaus nicht rein ideal gewesen sein. Aber selbst wenn sie es gewesen wären, sie handelte als unter Feind, hat uns geschädigt und mußte nach Kriegsgefecht ihre Schuld gegen uns führen. Mögen die Engländer aus ihr eine Märtyrerin machen, uns soll es gleich sein. Aber den Deutschen, die sie nach strengster Unterforschung gefehnig zum Tode verurteilt, mit Repressalien zu drohen, solche Scherze sollten sich die Engländer denn doch wünschen. Sie wirken in ihrer Ohnmacht nur komisch.

Londons Sicherung vor Luftangriffen.

Bei der Leichensuch einer bei dem letzten Luftangriff umgekommenen Frau wurde namens des Admirals Scott mitgeteilt, daß die Zahl der Abwehrgeschütze neuerdings vermehrt worden sei und daß weitere halbdutzend Verbeschüttungen in der Aufführung, der Zahl und dem Charakter der Geschütze geplant würden. Scott ließ das Publikum vor der Gefahr warnen, auf den Straßen von Granatschüssen englischer Abwehrgeschütze getroffen zu werden.

Fliegerangriffe auf Venedig.

Auch die Italiener haben nun ihre „Reinser Kathedrale“. Wie die Franzosen und Engländer mit den heuchlerischen Klagen über die durch militärischen Missbrauch seitens unserer Feinde notwendig gewordenen deutschen Kriegermaßnahmen gegen das altehrwürdige Bauwerk in der ganzen Welt kreisen gingen, so erheben jetzt die italienischen Zeitungen ein jämmerliches Klagegedreie über die österreichischen Barbaren, die die Kunsthölzer durch Bombenwürfe aus Flugzeugen schädigten. Es wird aus Rom berichtet:

Montagabend gegen 10 Uhr erfolgten zwei österreichische Fliegerangriffe auf Venedig. Eine Bombe traf nach italienischen Berichten das Dach der Scaligerkirche und beschädigte das bekannte Wandgemälde von Tiepolo.

Aus dem österreichischen Generalstabsericht erfahren wir, daß der Besuch von Marinestaffeln in Venedig die Erweiterung auf einen italienischen Luftangriff in Triest war. Die Flieger belegten Arsenal, Elektrische Centrale, den Bahnhof, einige Festungswerke und andere militärische Baulichkeiten ausgiebig und erfolgreich mit Bomben mittleren und schweren Kalibers, die zahlreiche Brände verursachten. Am nächsten Morgen um 8 Uhr griff ein See-Flugzeug-Geschwader neuerdings Venedig an, wo noch ein vom nächtlichen Bombardement herührender Brand emporloderte. Außer den früher aufgezähnten Gebäuden wurden diesmal auch Flugzhalle und Schießfahrtensee erfolgreich bombardiert. — Venedig ist aber ein starker Kriegsschatz und Waffenplatz und, wo Hols gehauen wird, da fallen Spane. Wenn den Italienern soviel an den Tiepolo los, durch Tiepolo nicht besiegt werden.

Das berühmte Tiepolobild.

Die Santa Maria degli Scalzi (Kirche der Heiligen Scalzi) liegt am Canale Grande, in unmittelbarer Nähe des Bahnhofs. Sie wurde 1649 erbaut. Die Kirche wurde 1852 bis 1853 glänzend restauriert und war lange Zeit ein bewundertes Vorbild der venezianischen Dekoration. Das erwähnte Gemälde von Tiepolo ist ein Deckenbild und stellt Engel dar, die das Haus der Maria nach Loreto tragen.